

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkow, Völkme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkert, Mülthof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 104

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Dienstag, den 5. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich des Zeitraumes der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Die umstrittene Konkurrenzklausel.

Die „Konkurrenzklausel“ ist im Augenblick Gegenstand der Reichstagsverhandlungen, und es ist in letzter Zeit viel in den Kreisen der Handlungsgehilfen darüber verhandelt worden. Die Handlungsgehilfen sind bekanntlich in einer Anzahl von großen Verbänden zusammengeschlossen, die alle in dieser oder jener Weise zu dem neuen Entwurf Stellung genommen haben. Erhöht wird das Interesse dadurch, daß die Sachlage beinahe zu einem kleinen Konflikt geführt hat. Die Absichten des Reichstags begegneten einem „Unannehmbar“ auf Seiten der Regierung.

Die Bestrebung, die Konkurrenz auszuschließen, findet man im kaufmännischen Leben oft, und in gewissen Fällen hat sie gewiß eine Berechtigung. Wenn ich ein Geschäft von jemand übernehme, eine Kolonialwarenhandlung, ein Zigarrengeschäft, ein Wirtshaus, ein zahnärztliches Atelier, einen Moden-Salon u. dergl., bei welchem Verkauf gewissermaßen die Konkurrenz mitverkauft wird, so wird natürlich die ganze Absicht untergraben, wenn es dem bisherigen Inhaber freisteht, nebenan oder ein paar Häuser weiter wieder ein Geschäft aufzumachen und mir die Kundschaft wegzufischen. Da wird denn eine Klausel in den Kaufvertrag aufgenommen, durch die der bisherige Inhaber sich verpflichtet, binnen einer bestimmten Frist in einem Umkreis von hundert bis zwei hundert Metern kein ähnliches Geschäft zu eröffnen.

Um solche Abrede handelt es sich jetzt nicht, wohl aber um verwandte Dinge. Unter den Prinzipalen ist nämlich hier und da die Unsitte eingerissen, sich gegenseitig angestellte wegzufischen, um deren besondere Eignung auszunutzen, gewisse Geschäftsgewohnheiten des Konkurrenten kennen zu lernen, die Kundschaft zu sich herüberzuziehen und dergleichen mehr. Dergleichen kann geradezu in unlauteren Wettbewerb ausarten, wenn es zum Verrat von Geschäftsgeheimnissen führt, zur Auslieferung von Kundenlisten, Abschriften von Verträgen, in Fabrikbetrieben Verrat von besonderen Maschinen und Verfahren. Andererseits zeigt sich wieder ein Bestreben der Prinzipalschaft, sich gegenseitig vor üblem Verfahren zu schützen, indem man es selbst ablehnt, Gehilfen von Konkurrenten zu übernehmen, und der andere dieselbe Verpflichtung eingeht. Das hat natürlich nur Sinn auf gewisse Zeit und gewisse Entfernung, und diese Verhältnisse können sehr mannigfaltig sein, je nach dem Umkreis des betreffenden Geschäftsbereichs.

Auch die Handlungsgehilfen werden zur Eingehung gewisser Konkurrenzklauseln angehalten, und da ihnen in der Regel mehr daran gelegen ist, die betreffende Stellung zu erhalten, als dem Chef daran liegt, gerade diese bestimmten Bewerber anzustellen, so gehen sie in der Regel auf recht harte Bedingungen ein. Sie müssen sich verpflichten, innerhalb gewisser Frist nach Beendigung des Verhältnisses selbst kein Konkurrenzgeschäft zu errichten und auch in kein Konkurrenzgeschäft einzutreten.

Bei der Eigenart mancher Geschäfte mag das eine gewisse Berechtigung haben, im allgemeinen aber muß man doch sagen, daß durch solche Abreden der wirtschaftliche Schwächerer, der Gehilfe, in seinem Fortkommen über Gebühr gehindert wird. Der Prinzipal will natürlich verhindern, daß der Gehilfe das bei ihm Gelernte

gegen ihn ausnutzt, und noch mehr, daß ein Konkurrent das für ein geringes Entgelt tun kann. Das steht natürlich voraus, daß in dem Geschäft eben etwas ganz Besonderes zu lernen war. Das Handelsgeheimnis hat nun zu solchen Abreden bereits energig Stellung genommen, indem es bestimmt, daß alle solche Klauseln in einer Weise begrenzt sein müssen, die der „Billigkeit“ entspricht. Nehmen wir einen übertriebenen Fall: ein Kaufmann, der ein gewöhnliches Kolonialwarengeschäft betreibt, läßt einen Gehilfen einen Vertrag unterschreiben, worin dieser sich verpflichtet, dreißig Jahre lang in derselben Provinz oder demselben Bundesstaat kein Geschäft in Zucker, Kaffee und dergleichen aufzumachen und auch nicht bei einem anderen solchen Geschäft in derselben Provinz in Stellung zu treten, und der Gehilfe im Orange der Not, geht darauf ein — so ist er selbstverständlich an eine solche Abrede nicht gebunden, sie ist ganz unsinnig und unbillig, und kein Richter wird ihn deshalb zu einer Strafe oder zu einem Schadenersatz verurteilen.

In solchen Fällen ist es ja wohl leicht zu unterscheiden, aber es gibt strittige Fälle, und die Entscheidung, ob eine solche Abrede unbillig ist oder nicht, liegt in jedem Falle bei dem Richter, der natürlich seinerseits vorher Sachverständige hört und ähnliche Fälle heranzieht.

Die neuere Zeit will nun noch mehr für die Handlungsgehilfen tun. Das entspricht einmal dem ganzen sozialen Zuge unserer Gesellschaft; andererseits ist aber auch überhaupt die Möglichkeit der Selbständigmachung jetzt eine schwerere, so daß viele, die vor zehn oder zwanzig Jahren noch ganz gut ein eigenes Geschäft errichtet hätten, heutzutage damit rechnen, zeitweiliges Gehilfe zu bleiben. Die kaufmännischen Verbände verlangen schon seit Jahren die einfache Vereitelung jeder Konkurrenzklausel, d. h. sie verlangen ein Gesetz, durch welches alle solche Verabredungen zwischen Chef und Gehilfen sowie zwischen den Chefs betreffs Nichtanstellung von Gehilfen kurzerhand als unmoralisch und unverbindlich erklärt werden. Das müßte vor allem auch die geheimen Verabredungen treffen, durch die man dann immer noch solche Bestimmungen umgehen könnte.

Nach dem neuen Gesetz sollen Konkurrenzklauseln sich überhaupt nur auf höchstens zwei Jahre erstrecken. Ferner soll, wenn der Gehilfe infolge einer solchen Bestimmung während dieser Zeit keine Stellung finden kann, der frühere Chef zu einer Entschädigung herangezogen werden. Ferner soll ein derartiges Verbot nur zum Schutz berechtigter Interessen erlassen werden, und die „Berechtigung“ müßte im Prozeßfalle dem Richter nachgewiesen werden. Vereinbarungen mit Minderjährigen, auch durch Vormünder oder sonstige Dritte, sollen unzulässig sein. Vor allem aber soll eine derartige Klausel nur dann berechtigt sein, wenn das Gehalt des Gehilfen mehr als 1500 Mark jährlich beträgt. Hier hatte die Reichstagskommission eine Grenze von 1800 Mark beschlossen. Das lehnte die Regierung als unannehmbar ab. Von konservativen, national-liberalen, freisinnigen und Zentrumsparteien wird ein Kompromiß zugunsten der 1500 Mark-Grenze vorgeschlagen. Einigung wird also wohl erfolgen und weitere Fortschritte wird man der Zukunft anheimstellen.

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

(Nachdruck verboten.)

31] Argerlich wandte er das Gesicht zur Seite und blieb eine Weile stumm, wohl wissend, welchen Eindruck seine Worte auf Wally machen würden. Diese schwieg ebenfalls ein paar Minuten, dann aber brach sie leidenschaftlich los: „Du hast kein Recht, so zu sprechen, Paul! Ich versichere nie etwas, was ich nicht fühle. Habe ich dir meine Liebe nicht hinreichend bewiesen, indem ich alles — Heimat und Freunde, für dich preisgab? Es ist sehr hart, Geld verlangen zu müssen, wenn ich nur die Verzeihung meines Vaters haben möchte.“

„Früher war dir doch nicht so viel an seiner Verzeihung gelegen“, spottete Santen.

„Früher — nein“ — gab sie leise zurück, „aber in der letzten Zeit habe ich viel nachgedacht. Ich — ich wünschte —“

„Daß du mich gar nicht geheiratet hättest“, ergänzte Santen ironisch. „Geht deine Reue schon so weit?“

„O Paul, Paul!“ Wally kniete neben ihm nieder und bedeckte seine Hand in überquellender Zärtlichkeit mit heißen Küffen. „Wie sollte ich es bereuen, wenn ich dich so liebe? Du bist mein einzig Geliebter, mein alles! Nie werde ich bereuen, dir gefolgt zu sein.“

„Das klingt sehr schön, liebes Kind“, erwiderte er etwas befängelter, „allein damit schaffen wir noch kein Brot. Willst du mir deine Liebe in greifbarer Weise zeigen, so schreibe an deinen Vater. Tuft du es nicht, werde ich wissen, was ich von dir zu denken habe.“

„Es ist aber so entsetzlich schwer für mich“, wandte sie ein.

„Wenn es mir zuliebe geschehen soll, kann es dir doch nicht so schwer fallen. Willst du wirklich nicht versuchen, mir zu helfen, Wally?“ Er zog sie plötzlich an sich und schaute ihr mit jenem faszinierenden Blick in die Augen, dem sie nie hatte widerstehen können. Sie versprach, den Brief zu schreiben, und er küßte sie dafür und gab ihr die zärtlichsten Rosenamen, die ihr Herz vor Freude höher schlagen machten.

Diesmal diktierte er ihr nicht, was sie schreiben sollte; er ließ es für besser, sie ihren eigenen Eingebungen folgen zu lassen.

Die Antwort auf Wallys Brief, den sie ihrem Vater durch Gustavs Vermittlung

Tagen, aber es war nicht Delmenhorst, sondern Möller, der folgendes schrieb:

„Meine liebe Wally, dein Vater hat mich beauftragt, dir zu sagen, er könne es nicht begreifen, daß du ihm jetzt schon Verlobungsbriefe schickst. Du müßtest doch reichlich genug haben in Anbetracht der Umstände, unter denen du sein Haus verlassen habest.“

„Was meint er damit?“ fragte Wally verwundert, als sie Santen den Brief vorlas.

Dieser schüttelte den Kopf. „Das verstehe ich auch nicht. Da ich nur dich mit fortnahm, so hat seine Bemerkung eigentlich keinen Sinn. Lies weiter!“

„Dein Vater“, fuhr Wally fort, „meint, du habest bereits genug erhalten und solltest nicht noch mehr verlangen.“

„Noch mehr?“ rief Santen aufspringend. „Was zum Teufel will er damit sagen?“

„Er wünscht“, las Wally mit zitternder Stimme, „daß du es künftighin unterläßt, an ihn oder seine Familie zu schreiben. So, liebe Wally, das war mein Auftrag, und nun füge ich noch einige eigene Worte bei. Da Santen dich geraubt hat, betrachtet dein Vater ihn natürlich als einen Dieb und weigert sich, den ihm gestohlenen Schatz noch durch Beifügung schändlichen Geldes zu vermehren. Er hat sich auch geärgert, daß man ihm deinen Brief geradezu aufgezwungen hat. Deine Stiefmutter legte ihn nämlich offen auf seinen Schreibtisch. Die Geschichte ist ihm sehr nahe gegangen, besonders weil meines Vaters frühere Verlobung mit deiner Stiefmutter —“

Hier hielt Wally inne. „Deine Verlobung mit ihr?“ fragte sie im ungläubigen Ton.

„Habe ich es dir nicht mal gesagt?“ warf Santen lässig hin. „Vor ihrer Verheiratung mit deinem Vater, als sie noch Marga Nübling hieß, war sie —“

„In dich verliebt“, ergänzte Wally rasch. „Ja, das wußte ich, denn Onkel Rudolf sprach davon, aber — verlobt?“

„Na, was ist denn dabei?“ fiel er ungeduldig ein. „Die Verlobung wurde aufgelöst, lange ehe ich dich kennen lernte.“

„Natürlich, aber du sagtest mir nie, daß du — daß du —“

„Nun was?“

„Du mußt doch erst um sie geworben, ihr den Hof gemacht haben“, brach Wallys Eifersucht hervor, „sonst hätte sie dir doch nicht gezeigt, daß sie dich liebt.“

„Allerdings“, gab er gleichmütig zu. „Ich machte ihr erst eine Liebeserklärung.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Bremer Urteil gegen die drei deutschen Luftschiffer wird in der gesamten Presse durchweg sehr abfällig besprochen. Allgemein wird hervorgehoben, daß das ganze russische Vorgehen einschließlich des sehr unklaren Gerichtsverfahrens in schroffem Gegensatz steht zu der in sämtlichen Kulturländern üblichen entgegenkommenden Behandlung fremder Luftschiffer. Auch die französische Presse, die uns sonst gewiß nicht günstig gestimmt ist, vertritt diesen Standpunkt. So schreibt der vielgelesene Pariser „Gil Blas“: „Man kann sich ein solches Urteil nicht erklären. Entweder waren die Deutschen wirklich Spione und haben Pläne gestohlen, Abschriften gemacht und besetzte Orte beschrieben, dann hat der Gerichtshof ihnen gegenüber eine Nachsicht an den Tag gelegt, die man von russischen Gerichtshöfen nicht gewöhnt ist — oder aber die Anklagepunkte sind gar nicht erwiesen und die drei deutschen Luftschiffer haben sich nichts anderes zuschulden kommen lassen, als daß sie über die verbotene russische Zone hinweggeflogen sind. Dann ist ihre Verurteilung eine wahre Verhöhnung der Justiz.“

+ Das endgültige Ergebnis des Wehrbeitrages steht natürlich noch nicht fest, wird vielmehr erst im Spätsommer zu erwarten sein. Es liegt indessen jetzt schon eine so große Anzahl von Übersichten aus einzelnen Städten und Bezirken vor, daß man sich ungefähr ein Bild von der Gestaltung der Dinge machen kann. Daraus darf man folgern, daß sich über die beanspruchte Milliarde hinaus ein Überschuß von etwa 200 Millionen ergeben wird. Mit einem solchen Überschuß rechnet man auch im Reichsschatzamt. Über die Verwendung des Überschusses ist noch kein Beschluß gefaßt worden. — In Baden ergibt die Wehrsteuer nur 30 Millionen, bleibt also um 5 Millionen hinter dem Vorschlag zurück.

+ Bezüglich der Bekanntgabe geplanter Fluchtlinienfestsetzungen ist eine preussische Ministerialverfügung ergangen, in der es heißt: Um den mehrfach lautgewordenen Klagen von Grundbesitzern zu begegnen, daß es ihnen nur schwer möglich sei, von dem Ausliegen von Fluchtlinienplänen, die ihre Grundstücke berühren, Kenntnis zu erlangen, wird jetzt den Gemeindevorständen nahegelegt, die Auslegung nicht nur, wie gesetzlich vorgeschrieben, ortsnähe bekannt zu machen, sondern unabhängig davon den Eigentümern, deren Grundstücke unmittelbar von der Fluchtlinie getroffen werden, noch besonders von der Offenlegung der Pläne Kenntnis zu geben.

+ Der elsass-lothringische Statthalter v. Dallwitz besuchte kurz nach seiner Ankunft in Strassburg die Universität, die ihr Stiftungsfest feierte. Der Statthalter wurde vom Rektor magnificus Professor Dr. Chiari mit einer Ansprache begrüßt, auf die er mit einer kurzen Rede antwortete, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß seine erste amtliche Tätigkeit der Feier der Kaiser-Wilhelms-Universität gewidmet sei, welcher er selbst vor 38 Jahren als Student der Rechtswissenschaft angehört habe.

+ Die Fahrt der Reichstagsabgeordneten auf dem Dampfer „Waterland“ am 2. Mai ist programmäßig verlaufen. Über 300 Reichstagsabgeordnete waren der Einladung der Hamburg-Amerika-Linie gefolgt und hatten

„Du liebst sie also?“ kam es stockend über Wallys Lippen.

Sie war bleich geworden und hatte die Hände fest zusammengekrampft. Santen lachte verächtlich.

„Sie geliebt? Nein. Ich habe in meinem Leben nur ein Weib geliebt, und das war nicht Marga Nübling.“

„O, Paul, sage, daß ich dieses Weib bin!“ rief Wally, in tragischem Affekt die Hände zu ihm erhebend. Als er nicht antwortete, fuhr sie bekommen fort: „Sage, meinst du mich? Wie oft hast du mir versichert, daß du mich liebst, und ich — ich bin dein Weib.“

„Weider!“ stieß er leise zwischen den Zähnen hervor.

Er hatte nicht gewollt, daß sie es hörte, aber an dem jähen Erzittern ihres Körpers, aus dem erschrockenen Blick ihrer Augen sah er, daß sie seinen Ausdruck vernommen hatte. Trotzdem bemühte er sich nicht, den schlimmen Eindruck zu verwischen. Mit lässigem Achselzucken verließ er das Zimmer. Er hatte ja doch keinen Zwang, sagte er sich, Wally länger zu täuschen. Je eher sie bemerkte, daß er nicht anders war wie die meisten Ehemänner, desto besser für sie und — ihn.

Als Santen sich entfernt hatte, sank Wally wie gebrochen in einen Sessel. Ihr war, als sei plötzlich die Sonne erloschen, als sei ihr jede Lebensfreude zerstört. Der Mann, dem sie alles geopfert — ihre Familie, ihre Heimat — ja ihren Ruf —, dem sie in blindem Vertrauen gefolgt war, er — liebte sie nicht. Eine andere nahm den ersten Platz in seinem Herzen ein. Wer diese andere sein mochte, konnte sie nicht erraten. Weshalb aber hatte Santen sie denn geheiratet? Auch auf diese Frage wußte sie keine Antwort, und in ihrer Unwissenheit, ihrer Unkenntnis des männlichen Charakters kam sie dem Schluß, ihr Gatte müsse sie doch lieben, sonst hätte er nicht alles aufgegeben, sie zu gewinnen. Trotzdem aber kämpften Eifersucht und Unwillen über die erlittene Kränkung in ihr weiter.

In diesem überreizten Zustand fiel ihr Blick auf den nicht zu Ende gelesten Brief ihres Onkels. Hastig danach greifend, überflog sie nochmals die Stelle, die ihrem Herzen eine so tiefe Wunde geschlagen hatte.

„Die Geschichte“, hieß es da, „ist meinem Vater sehr nahe gegangen, besonders weil meines Vaters frühere Verlobung mit deiner Stiefmutter ihm erst kürzlich bekannt wurde. Ganz außerordentlich peinlich ist ihm auch der Gedanke, daß Santen noch aus früherer Zeit Briefe von ihr besitzt. Du würdest uns einen großen Dienst erweisen, wenn du deinen Mann veranlassen könntest, sie zurückzusenden, denn dein Vater wird nicht eher rubia

sich nach Hamburg begeben. Unter den Gästen befand sich auch Kriegsminister v. Falkenhayn. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, hatte der Hamburg-Amerika-Linie telegraphisch seinen Dank für die Einladung zur Besichtigung des Dampfers „Vaterland“ übermittelt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß es ihm zur besonderen Genugung gereiche, mitteilen zu können, daß eine große Zahl von Abgeordneten gern bereit sei, dieses neueste hervorragende Erzeugnis deutscher Schiffbaukunst und Instrument weitblickenden kaufmännischen Unternehmungsgeistes kennen zu lernen.

Rußland.

✱ Mit einer Auflösung der Duma wird in Petersburg politischen Kreisen ernsthaft gerechnet. Gutem Vernehmen nach hat nämlich der Minister des Innern Makladow die Auflösung beantragt. Er erklärte, er würde für einen günstigen Ausfall der Neuwahlen Bürgerschaft übernehmen. Sazonow und Bart sprachen sich entschieden gegen die Auflösung der Reichsduma aus, da sie die außenpolitische und finanzielle Lage Russlands sehr ungünstig beeinflussen würde. Auch Goremykin konnte sich für den Gedanken der Auflösung nicht erwärmen. Er erklärte aber auch, er würde die demonstrative Ablehnung des Budgets durch die Duma für einen genügenden Anlaß zur Auflösung halten.

Albanien.

✱ Von entsetzlichen Greuelthaten der Epiroten berichten Telegramme, die der Regierung in Durazzo aus der Stadt Kolonia zugegangen sind. Diese Stadt ist nämlich von den aufständischen Epiroten, die über zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre verfügen, eingenommen worden. Kolonia hatte, da von dort nach Koriza Gendarmerie zur Verstärkung der Besatzung abgegangen war, nur eine kleine Garnison, welche dem Ansturm nicht standzuhalten vermochte. Bei dem Gendarmeriekommando in Durazzo eingelangte Telegramme berichten, daß die Aufständischen nach der Einnahme Kolonias Frauen und Kinder hingerichtet und die Stadt in Brand gesteckt hätten. Die Aufständischen sollen weiter vorrücken. Diese Nachrichten riefen überall große Erregung hervor. In Durazzo fanden Umzüge statt, wobei patriotische Reden gehalten wurden, in denen gegen diese Vorkommnisse heftig protestiert und Rufe gegen Griechenland ausgestoßen wurden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Mai. Der bisherige braunschweigische Geschäftsträger, Geheimrat Vode, ist bekanntlich vom 1. Mai ab zum Gesandten des Herzogtums Braunschweig am Berliner Hof ernannt worden. Aus diesem Anlaß wurde er vom Reichskanzler empfangen, der ihm seine Glückwünsche aussprach.

Berlin, 2. Mai. Die Anlage eines Telegraphen-Tafels zwischen Deutschland und Schweden ist vom deutschen Reichspostamt der schwedischen Regierung vorgeschlagen worden. Dieser deutsche Antrag soll aber dem gegenwärtigen schwedischen Reichstag aus ökonomischen Gründen nicht vorgelegt werden.

Hannover, 2. Mai. Auf der Fahrt von Berlin nach Köln ist in der Nähe von Stendal der preussische Landtagsabgeordnete Decker (Zentrum Köln 2) von einem Gehirnschlag getroffen worden. Ein telegraphisch auf den Bahnhof gerufener Arzt konnte nur den Tod des Abgeordneten feststellen.

Gotha, 2. Mai. Die Beseitigung der Ministerkrisis in Kurland-Gotha begegnet ansehnlich Schwierigkeiten. Minister v. Richter ist nach der zweitägigen Audienz beim Herzog nach Gotha zurückgekehrt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Hof- und Personalmeldungen.

✱ Das Kaiserpaar hat am Montag die Rückreise von Kurland auf der „Hohenzollern“ angetreten. Die Reise geht zunächst nach Porto Fino, wo der Kaiser dem früheren Botschafter Mumm v. Schwarzenstein einen kurzen Besuch abstattet. Am 7. Mai trifft das Kaiserpaar in Karlsruhe und am 9. Mai zu der Taufe des Erbprinzen in Braunschweig ein.

✱ Das Deutsche Kronprinzenpaar siedelt am 10. Mai von Berlin nach Potsdam über.

✱ Der Kronprinz von Bayern ist in Dresden eingetroffen, um dem König von Sachsen seinen Dank dafür abzuliefern, daß er ihn à la suite des königlich sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102, König Ludwig III. von Bayern gestellt hat.

✱ Über das Befinden des Kaisers von Österreich befragt der Montagsbericht der Ärzte, daß die Nachtruhe wieder gestört war, das Allgemeinbefinden aber trotzdem befriedigend ist.

✱ Der Erzherzog von Aragon ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Herzog war ein Schwager des verstorbenen Königs Eduard und ein Onkel des jetzt regierenden Königs Georg von England. Für Deutschland hat er dadurch besondere Bedeutung gewonnen, daß er ein eifriger Anhänger und Verfechter der Idee einer deutsch-englischen Verständigung gewesen ist.

Heer und Marine.

✱ Ein neuer Militärbevollmächtigter für Petersburg. Der Generalleutnant v. Chelius, dienstuender General à la suite des Kaisers, ist, wie aus Kurland telegraphiert wird, zum deutschen Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, attachiert der Person des Kaisers aller Reußen, ernannt worden.

✱ Eintritt türkischer Prinzen in die deutsche Armee. In einem in Konstantinopel abgehaltenen Kronrat wurde beschlossen, alle Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Lust haben, sich der militärischen Laufbahn zu widmen, in deutschen Regimentern und auf deutschen Militärschulen auszubilden zu lassen. Der Sohn des Sultans, der bereits als Offizier in der türkischen Armee dient, wird allein hiervon eine Ausnahme machen. Zunächst wird Prinz Dschemal Eddin, ein Neffe des Sultans, in die deutsche Armee eintreten. Die Prinzen Abdul, Rahim, Abdul Dschelil und Fuad werden die preussische Kriegsakademie besuchen.

Seit, bis diese Briefe vernichtet worden sind. Vielleicht wird ihn das dann nachgiebiger und verständlicher stimmen. Indem ich hoffe, daß sich noch alles zum Guten für dich wendet, verbleibe ich dein Onkel Rudolf.

Möller hatte seinen Brief in schlauer Weise abgesetzt; er wollte die Eiferfucht seiner leicht erregbaren Mähte erwecken und sie womöglich dazu bringen, ihm Margas Briefe für seine Zwecke in die Hände zu spielen.

Mit erhitzten Wangen und klopfenden Bullen erhob sich Ballu aus dem Sessel. So — Paul verwahrte also noch alte Liebesbriefe ihrer Stiefmutter! Dann liebte er Marga am Ende doch noch trotz seines Leugnens. Ein übermächtiger Wunsch, diese Briefe zu lesen, stieg in ihr auf. Halb und halb war sie sich bewußt, daß sie ein Unrecht beging, in die Geheimnisse ihres Vaters einzudringen; allein jung, heißblütig und in dieser Stunde von eiferfüchtigen Regungen verfolgt, konnte sie dem Drange nicht widerstehen.

(Fortsetzung folgt)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(71. Sitzung.)

Ra. Berlin, 4. Mai.

Seute wurde die Beratung des Kultusetats fortgeführt bei dem Antrag Dr. Geh (3.), bei der Aufnahme in die höheren Schulen keine Bevorzugung der Schüler eintreten zu lassen, die von Vorschulen kommen. Nach längerer Ausführung des Abg. Pieker (Sp.) ging Kultusminister v. Trott zu Solz auf die bisherigen Ausführungen zum Kapitel

Höhere Schulen

ein. Die Einheitschule nannte er ein theoretisches Problem, an dessen Verwirklichung nicht zu denken sei. Zu warnen sei in den höheren Schulen vor einer übertriebenen Individualisierung. Nichts sei falscher als die Meinung, daß der Extempore-Erlaß Neuerungen bringen sollte. Er sollte nur die alte Form und Bedeutung wieder herstellen. Dem Abg. v. Kessel stimmte der Minister zu, die höheren Schulen müßten auf der Grundlage von Gottesfurcht und Vaterlandsliebe den Charakter der Schüler festlegen. Bei der Verlesung müsse Gerechtigkeit herrschen. Unzutreffend sei, daß die höheren Schulen an Überfüllung litten. Es liege aber eine große Gefahr darin, daß jeder Vater durch die Schulbildung für seinen Sohn ein gesichertes Amt erhoffe. Die Folge sei, daß die Behörden, um sich vor den vielen Bewerbungen zu schützen, die höchsten Anforderungen stellten. Gegen eine solche Steigerung der Ansprüche wolle sich der Minister wenden. Schließlich zerstreute der Kultusminister noch die Befürchtung, daß in dem Verhältnis zwischen Oberlehrer und Hilfslehrer eine Verschiebung stattfinden könnte.

Dann griff Abg. Haenisch (Soz.) den Inhalt der Lesebücher und den Geschichtsunterricht an, der zu byzantinisch sei. Der Abg. Cassel (Sp.) stimmte dem bei, dann aber bemerkte er dem Abg. Haenisch, daß es keine Parteigenossen seien, die immer gegen die Herabsetzung des Schulgeldes stimmten. Für eine schnelle Abstoßung der minderbegabten Schüler von den höheren Schulen sprach sich Abg. Dr. Krause-Bauenburg (L) aus, während Abg. Münsterberg (Sp.) auf die sittlichen Gefahren für die Schüler hinwies.

Abg. Dr. Geh (3.) kam noch einmal auf den Streit um das Götter-Gymnasium in Köln zu sprechen. Nachdem der Antrag Dr. Geh an die Unterrichtskommission verwiesen war, verlegte sich das Haus auf Dienstag.

Deutscher Reichstag.

(247. Sitzung.)

OB. Berlin, 4. Mai.

Die Konkurrenzklause.

Abg. Stöbel (Soz.) erstattet Bericht über die Kommissionsverhandlungen, bei denen sich drei Differenzpunkte mit der Regierungsvorlage in den Fragen der Entschädigung, der Gehaltsgrenze und des Rechtes des Prinzipals auf Innehaltung des Vertrags durch den Angestellten herausstellten. Die Sozialdemokraten beantragen eine völlige Verbot der Konkurrenzklause, gegebenenfalls eine Erhöhung der Mindestgehaltsgrenze auf 2000 Mark. Der Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien schließt sich der Festsetzung der 1500 Mark-Grenze an, wie sie die Regierung will. Die Kommission hatte 1800 Mark beschlossen, die Regierung erklärte das aber als unannehmbar.

Abg. Koch (Soz.): Durch dieses Gesetz wird das Fortkommen der kaufmännischen Angestellten behindert. Staatssekretär Dr. Delbrück hat gestern an Bord der „Vaterland“ eine Strafpredigt gehalten. Das sind wir ja gewöhnt. In diesem Falle ist sie lediglich an die Adresse der bürgerlichen Parteien gerichtet gewesen. Wir haben allen Anlaß, auch in diesem Gesetze der Allmacht des Großkapitals entgegenzutreten. Durch die Sanktion für den Angestellten ergeben wir den Unternehmer dazu, hinterlistig und niederträchtig gegen seine Gehilfen zu handeln und diese zu betrügen.

Präsident Dr. Kaempf bittet den Redner, sich zu mäßigen. Abg. Koll (Sp.): Der Leipziger Handlungsgehilfenverband bittet uns, das Gesetz abzulehnen. Das ist auch meine Ansicht. Die Folge dieses Gesetzes wird nur die sein, daß sich die Handlungsgehilfen der Sozialdemokratie anschließen werden, die allein ihre Interessen vertritt. (Große Unruhe. Lachen bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Frimborn (3.): Mit verblüffender Offenheit hat mein Vorgesetzter die Hauptsache seiner Rede gekennzeichnet: Anschluß der Handlungsgehilfen an die Sozialdemokratie. Mit einer solchen Methode setzen Sie (zu den Sozialdemokraten gewendet) die Sozialpolitik in schlechtes Licht. (Lebhafter Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien und Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen nur einen

Ausgleich zwischen den Interessen der Prinzipale und der Angestellten.

An eine völlige Aufhebung der Konkurrenzklause kann noch nicht gedacht werden. Wir müßten mit der Regierung in allen Fragen eine Einigung herbeiführen, um das Gesetz nicht zu Fall zu bringen. Ich bitte daher den Kompromißantrag anzunehmen, der die berechtigten Interessen beider Teile, der Prinzipale wie der Angestellten, wahr. Das Gesetz bedeutet einen Fortschritt.

Abg. Dr. Thoma (natl.): Auch wir stellen uns auf den Boden der Thoma, zumal der bisherige Mißbrauch der Konkurrenzklause dadurch beseitigt werden wird. Völlig unberechtigt ist der Vorwurf des Abg. Koch, daß die Vorlage lediglich die Interessen des Großkapitals wahr. Der Vorwurf des „Umfallens“ läßt uns kalt, denn ohne Umfallen kommt überhaupt kein Gesetz zustande. Bei diesem Gesetze sind sogar alle Teile umgefallen... von den Verbündeten Regierungen bis zu den Prinzipalen. (Seitens.) Wenn das Gesetz erst Gültigkeit hat, dann wird sich zeigen, daß auf kaum ein Prozent der Gehilfen eine derartige Konkurrenzklause fällt.

Abg. Waldstein (Sp.): Die Parteien, die den Kompromißantrag veranlaßt haben, haben dies nicht wie die Sozialdemokratie aus parteitaktischen, sondern aus sachlichen Gründen getan. Auf solche Reden, wie sie der Abg. Koch gehalten hat, werden die Handlungsgehilfen nicht hereinfallen. Um Irrtümern vorzubeugen, muß ich auch gegenüber dem Abg. Koch erklären, daß ich gestern aus dem Munde des Staatssekretärs Dr. Delbrück nichts gehört habe, was dem Reichstag abträglich sein könnte. Den Anträgen der Sozialdemokraten können wir uns nicht anschließen.

Abg. Frommer (L) gibt einen geschichtlichen Überblick des Problems der Konkurrenzklause, um schließlich im Namen seiner Parteifreunde dem Kompromiß zuzustimmen.

Abg. Dombach (Sp.): Wir sind auch für den Ausgleich der Interessen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Abg. Merwin (Sp.): Der Regierung ist zu Unrecht ein Vorwurf aus ihrem „Unannehmbar“ gemacht worden. Sie hat Konzeptionen gemacht und wir sind für den goldenen Mittelweg des Kompromißantrages.

Abg. Mumm (deutsch. Sp.): Die rein agitatorische Haltung der Sozialdemokratie ist vielleicht noch niemals so unverhüllt hervorgetreten wie in diesem Falle. Die Handlungsgehilfen werden aber diese Haltung der Sozialdemokratie durchschauen.

Ministerialdirektor im Reichsjustizamt Delbrück: Staatssekretär Dr. Bischoff ist leider wegen Krankheit verhindert, an der Verhandlung teilzunehmen. Die Regierung muß bei ihrem früheren Standpunkt bleiben.

Die namentliche Abstimmung über den Kompromißantrag wird morgen stattfinden.

Morgen: nicht Auswärtiges Amt, sondern Militärstat.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. Mai 1914.

1757 Friedrich der Große liegt bei Prag über die Österreicher: Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1788 Schriftsteller Ludwig Börne (eigentlich Joh. Varuch) in Frankfurt a. M. geb. — 1856 Amerikanischer Polarforscher Robert Peary in Cresson geb. — 1859 Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin gest.

□ Wahre Geschichten. Jrgendwo wird lebt ein Wochenblatt vorbereitet, das sich auf eine ganz neue Art Leser zu beschaffen hofft. Das Blatt bringt nur Erzählungen, die wie die Anfängsbildung behauptet — vollkommen wahr sind. Sie sind erlebt, so wie sie beschrieben wurden. Das ist eine interessante Geschichte. Nicht deswegen, weil nun der Leser sich nicht mit den Geschöpfen der Einbildung abquälen muß, sondern weil der Verleger hofft, durch die „Wahrheit“ der Erlebnisse Abonnenten anzulocken. Es muß also im Volke die Meinung herrschen, daß eine Geschichte, wenn sie sich wirklich ereignet hat, viel lehrreicher, aufregender, sicher aber anregender ist als eine „bloß“ ausgedachte. Die Spekulation ist so übel nicht. Nur fehlt sie eine gebogene Harmlosigkeit voraus. Wir zweifeln nicht daran, daß die abgedruckten Erzählungen wirklich dem Leben abgelauscht sind. Aber ist das ein besonderer Reiz? Und was ist der Reiz einer Erzählung überhaupt. Gewiß, das Leben ist erfinderisch. Es treibt oft die wunderbarsten Blüten. Es schafft Situationen der Lust und des Leidens, wie sie selbst eine Dichterpensantie nicht zusammenfügen kann. Die seelischen Antriebe der Menschen sind oft so unberechenbar, daß sich Ereignisse folgen, die nicht zu vermuten waren. Es gibt Analektische, Überraschungen, wie sie selbst das nervenfibelnende Schauspiel im „Klontopp“ nicht finden kann. Zugabe. Aber ist das alles, was wir von einer Erzählung verlangen? Eine Erzählung soll uns den Umkreis des Lebens, die Seelenart der handelnden Personen, die innere Notwendigkeit ihres Tuns und Denkens klarlegen. Und in künstlerischer Form vertieft und veredelt bieten, was das Leben roh und gewaltfam, ohne Übergänge, aufbaut. Nicht ob eine Geschichte „wahr“ ist, d. h. sich wirklich ereignet hat, sondern ob sie innerlich wahr ist, d. h. sich ereignet haben könnte, ist das Wesentliche. Die Kunst darf sich nicht auf die äußeren Tatsachen und Handlungen beschränken. Ihre Reize ist es, daß sie das unterirdische Spiel der Gefühle, des sittlichen Zwanges, des Schicksals sichtbar macht. Jeder Erzähler braucht das Leben, jeder schreibt es ab. Aber das einzelne Erlebnis geht in seine Weltanschauung ein, betrachtet sein Denken und seine Phantasie. Das Leben ist nur der Stoff, der Ton in der Hand des Bildners. Erst die Schöpferkraft macht den Stoff zum Kunstwerk.

✱ Der Provinzialausschuß für die Provinz Westfalen bewilligte u. a.: dem Verbands der Verkehrsvereine in Westfalen 500 Mk., der Stadt Dortmund für die Herausgabe des Gesamtfundmaterials des Regionslagers in Oberaden und des Kastells in Beekinghausen 2000 Mk., für die Sammlung der westfälischen Volkslieder zu verwenden sind, zu den Kosten der Herausgabe einer „Westfalenland“ betitelten Land- und Volkskunde Westfalens 630 Mk., dem Obstbauverband für Westfalen und Lippe 750 Mk., für die Beschickung der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover: dem Rindviehzuchtverbände 2500 Mk., dem Verbands der Schweinezüchtervereine 1000 Mk., für die Restaurierung einer Anzahl alter Kirchen usw. 26000 Mk. Die Beihilfen aus dem Landesmeliorationsfonds für 1914 wurden zum Gesamtbetrage von 142000 Mk. genehmigt.

✱ Schwurgerichtstatistik. In der diesjährigen zweiten Schwurgerichtstatistik wurde an 10 Sitzungstagen (an weiteren 2 Tagen verfiel die angesetzte Verhandlung der Vertagung) in elf Straffachen gegen 10 männliche und 3 weibliche Angeklagte verhandelt. Die zur Anklage stehenden Straffachen betrafen in 2 Fällen Minderverbrechen, in 3 Fällen Körperverletzung mit Todeserfolg, in 2 Fällen Kindesmord und in je einem Falle Straßenraub, Unterschlagung, Meineid und Sittlichkeitsverbrechen. An Strafen wurden im ganzen verhängt 14 Jahre 2 Monate 1 Tag Gefängnis, sowie 7 Jahre Zuchthaus. Die für die Straftaten in Betracht kommenden Orte waren 3 mal Hagen und je einmal Iserlohn, Letmathe, Dahle, Gevelsberg, Wetter, Langerfeld, Briemannsheide und Berge. Bemerkenswert ist an dieser Tagung, daß keine Freisprechung erfolgt ist.

✱ Halver, 5. Mai. Der Fabrikarbeiter Herr Aug. Sonze hieselbst kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Dressbach & Co, Halver zurückblicken; gewiß ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Jubilär wurde von seiten der Firma und seiner Mitarbeiter mit Geschenken bedacht. Möge es dem Jubilär vergönnt sein noch recht lange in bester Gesundheit im Dienste der Firma tätig zu sein. Wir gratulieren ebenfalls.

✱ Halver, 5. Mai. Heute morgen früh nach 6 Uhr landete auf der Weide des Herrn Thissen, Mühlenstraße, eine Flugmaschine (Eindecker Militärflugzeug) besetzt mit zwei Offizieren, Oberleutnant von Schattebaum und Leutnant Becker aus Köln. Infolge Motordefekts resp. Versagens mußte eine Landung vorgenommen werden. Bei der Landung die nicht so glatt von staten ging, haben die beiden Passagiere leichte Verletzungen am Knie und Händen davongetragen. Die Flugmaschine hat dagegen größeren Schaden genommen; bei dem heftigen Anprall ist ein Flügel und ein Rad abgebrochen und sonstige Teile beschädigt worden. Der Motor dagegen soll weniger Beschädigungen erlitten haben. Der Flugapparat wird hieselbst abmontiert und per Bahn nach Köln zurückgeführt. Eine große Zuschauermenge von Nah und Fern hatte sich auf dem Landungsplatze eingefunden.

✱ Halver, 5. Mai. Die Steuerzettel für das Steuerjahr 1914 gelangen in diesen Tagen zur Verteilung. Sie sind gegenüber der Vorjahre etwas spät in die Hände der Steuerzahler gekommen. Wir möchten darum nicht verfehlen, hier darauf hinzuweisen, daß die Erhebung des ersten Vierteljahresbetrages bereits vom 7. ds. Mts. ab geschieht. Die Hebestermine sind auf der Rückseite des Zettels abgedruckt.

✱ Halver, 5. Mai. Man schreibt uns: Die von dem S. G. B. vorgenommene Tour von Rothhausen über Hülshaus, Gimborn, Dohrgaul nach Wipperfurth ist programmäßig abgewandelt worden. Jeder der 9 Teilnehmer ist mit dem Bewußtsein seinen heimatischen Penaten zugeeilt, einen genussreichen Tag verleben zu haben. Wie gewöhnlich auf solchen Touren geht es ohne Zwischenfälle, die ebenso acceptiert werden müssen, wie sie sich anbieten, nicht her. Der bedauerlichste von diesen hätte sich aber gleich beim Antritt der Reise in Wipperfurth ereignet, als sich 7 von den Teilnehmern im Wartesaal erkundigen wollten, ob es daselbst auch so ergiebig geregnet habe wie in Halver. Diese Nachfrage schien dem Zuge etwas zu lange zu dauern. Gerade als er sich entschloß, ohne die 7 weiter zu fahren, schien die Regenfrage gelöst zu sein, sodaß die Gesellschaft noch mit knapper Not im Train Aufnahme finden konnte. Um nun über den Schreck zu kommen, mußte eine holde Fee herhalten, die auch nach Marienheide fuhr. Die Wan

derung von Rothhausen nach Hülfsbusch verlief ausgezeichnet, hatte man doch das Mittagessen, welches ganz vorzüglich war, in Aussicht. Nachdem das Dertchen beschäftigt war, ging es über Gimbörn nach Dohrgaul. Hier wurde den Teilnehmern gegenüber von Herrn und Frau von Grabowski eine Gastfreundschaft ausgeübt, wie man sie wohl nur in seltenen Fällen zu verzeichnen hat. Chartreux, Kaffee, Raibowle und Abendessen wechselten miteinander ab, sodaß sich der Teilnehmer infolge dieser unverdienten Gaben die größte Entlastung bemächtigte. An dieser Stelle sei Herrn und Frau von Grabowski nochmal der herzlichste Dank für die überaus liebevolle Aufnahme und Bewirtung ausgesprochen. Nachdem der Herr Gastgeber endlich davon überzeugt zu sein schien, daß sein Zweck erreicht, und die Gesellschaft Stärkungsmittel genug genossen habe, entließ er diese mit dem Wunsch, recht bald wieder zu kommen. Die beteiligten Damen wurden dann per Wagen von dem Herrn Gastgeber nach Wipperfürth befördert, von wo aus die Heimreise angetreten wurde. Frisch auf!

* **Kierspe-Bez.**, 4. Mai. Am verflossenen Sonntag hielt der hiesige Zweigverein vom westfälischen Provinziallehrerverein eine gut besuchte Sitzung im Bahnhofshotel ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war wohl der über die Militärversicherung. Nach dieser können Eltern, deren Söhne sich dem Erzieherberufe widmen wollen, so früh wie möglich schon, einen Vertrag abschließen mit der betr. Versicherung, derart, daß ihre Söhne, im Dienstjahr das Kapital durch die Versicherung ausgezahlt bekommen zur Kostenbestreitung desselben. Es wird das ganze Kapital ausgezahlt werden, das sich natürlich nach der Höhe der zu entrichtenden Prämie richtet, selbst, wenn durch die Prämienzahlung die Kapitalhöhe nicht erreicht worden ist. Für die zum Militär einberufenen Herren bekam der Verein wieder Zuwachs, so daß seine Mitgliederzahl jetzt aus über 30 und zwei Ehrenmitgliedern besteht. Zu der Teilnahme am Kieler Lehrtage meldeten sich vier Herren. Der Jahresbeitrag wurde um 1 Mark erhöht.

* **Rönsahl**, 3. Mai. Zu den Einbruchsdiebstählen, die wir gestern bereits mitteilten, erfahren wir noch: Diebe haben vergangene Nacht in hiesiger Gegend ihr arges Unwesen getrieben. Im Stationsgebäude Sogarten haben dieselben ein Fenster eingeschlagen, sind dann durch dieses eingestiegen und hielten den Inhalt der Stationskasse (ca. 18 Mk. Wechselgeld) mitgehen. In Rönsahl suchten die unsauberen Kunden den Schuhmachermeister Kriegerstörke heim, wo sie durchs Oberlicht einstiegen und ein Paar Schuhe mitnahmen. Dem Apotheker Scheuer wurde ein Betrag von 4,50 Mk. und eine Flasche Cognac gestohlen. Dem Kneipnermeister Wilh. Bever sowie bei der Firma Moog und Langenscheid wurde ebenfalls eingebrochen, doch müssen die Diebe hier wohl gestört worden sein, denn gestohlen wurde nichts. In Würrhausen hatte ein Landwirt heute morgen den Verlust einer Partie Butter zu verzeichnen, welcher ebenfalls auf das Konto dieses Gefindels zu setzen sein wird. Ihren Hauptstreich hatte die diebische Gesellschaft dem Postamt in Rönsahl zugebracht und diesen auch zur Ausführung gebracht. Dort wurde der Geldschrank und der Altenschrant auf eine herbeigeholte Diebstahlschere geladen und auf die Weide der Firma Paase gebracht, wo die Schränke heute morgen erbrochen aufgefunden wurden. Wie verlautet soll die Gesellschaft für ihre Mühen schlecht belohnt worden sein, da der ganze Vorrat am Abend vorher abgeliefert resp. weggeschickt wurde. Heute morgen wurde ein Polizeihund von Marienheide requiriert und mittels diesem die Verfolgung der Diebe aufgenommen. Die Spur ging auf Kierspe-Bahnhof zu. Mittels Auto der Firma Paase setzten der Polizeibeamte Köhler sowie die Herren Apotheker Scheuer und Restaurateur August Sure die Verfolgung fort und trafen bei Balberterholz auf zwei verdächtige Kerle, von denen einer die gestohlene Cognackflasche in der Tasche trug. Herr Apotheker Scheuer sprang aus dem Auto und ergriff einen der Vagabunden; der andere nahm schleunigst Reißaus und wurde nun von den anderen Insassen des Autos verfolgt, während dessen setzte sich der erstere zur Wehr und brachte Herrn Scheuer, der sich beim Sprung aus dem Auto den Fuß verstaucht hatte, zu Fall, worauf es ihm gelang, die Flucht zu ergreifen und zu entkommen. Die Jagd nach dem zweiten Diebe ist auch erfolglos geblieben.

Altena, 4. Mai. Hier hielt der Märkische Burgverein seine diesjährige Hauptversammlung ab, an der 25 Vertreter der im Verein zusammengeschlossenen Kreise und Städte der Grafschaft Mark sowie auch Regierungspräsident von Bielefeld aus Arnberg teilnahmen. Vorher fand eine Besichtigung der bis auf die Vorburg im Rohbau fertiggestellten Burg und der teilweise hergerichteten Innenräume statt. In dem bei den Beratungen im Ständehaus vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht wurde der Verdienst eines der ersten Förderer des Burgbaues, des kürzlich verstorbenen Ausschußmitgliedes, Geheimen Bergrats Klein (Dortmund) gedacht. Nach der Rechnungslegung wies der Vorsitzende darauf hin, daß es noch reichlicher Mittel bedürfe, um die Bestrebungen des Vereins ausführen zu können.

(1) **Menden**, 4. Mai. Einen bösen Fastnachtscherz, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, leistete sich im letzten Karneval der Erdarbeiter Johann Thelen. Am Fastnachtsdienstag d. Js. verkleidete sich der Arbeiter Wilh. Jolk als Bär, wozu auch seltsamer Weise ein gehöriger Posten Stroh um den ganzen Körper, auch den Kopf, gewickelt wurde, Thelen machte den Varenführer, indem er seiner Kameraden an einem Strick hinter sich her zog und nun wurden die Wirtshäuser abgeklappert, wobei es an alkoholischen Vibrationen nicht mangelte. Da der Bär seine Rolle ausgezeichnet spielte und die lustigsten Sprünge machte, war der ideelle und materielle Erfolg, letzterer namentlich in Schnäpsern, ein großer. Als nun Thelen zum Schluß erklärte er werde jetzt das Stroh anzünden, daß dann einfach zur Erde fallen werde, wurde ihm das ausgerebet und auch ein brennendes Streichholz aus der Hand geschlagen. Er mußte aber seinen Willen haben, und zündete unbemerkt Weise das Stroh mit den Worten "Brenne oder Bekenne" an. Jolk brannte im Augenblicke Lichterloh, Thelen suchte nun das Feuer zu löschen, wobei er sich schwere Brandwunden zuzog,

an denen er im Krankenhaus lag; sein Freund Jolk aber starb nach 2 Tagen an den gräßlichen Brandwunden. Vor der Hagener Strafkammer bereute Thelen seine Tat aufs Tiefste; tatsächlich hatte der Alkohol seinen Kopf umnebelt und deshalb kam er auch wegen fahrlässiger Tötung mit 9 Monaten Gefängnis davon.

Neuenahr, 2. Mai. Einer Einladung des Apollinarisbrunnens folgend, trafen gestern morgen mit Extrazug von Köln kommende, die Mitglieder des Vereins der Hotelbesitzer — H. M. B. A. — der Vereinigten Staaten von Amerika, etwa 160 Herren und Damen, denen sich der amerikanische Konsul in Köln, Dr. Charles A. Holder und der Vizekonsul Charles Lesimple angeschlossen hatten, auf dem Anschlußgleis der Gesellschaft am Apollinarisbrunnen ein. Nach Begrüßung der Gäste durch die Direktoren schritt man zunächst zur Besichtigung der ausgedehnten Brunnenanlagen. Die starken Kohlenäureausströmungen an der Apollinarisquelle, die für den großen Reichtum der Quelle an natürlicher Kohlenäure zeugen, erregten großes Interesse, nicht minder die musterhaften Einrichtungen dieses größten Mineralbrunnenbetriebs der Welt. Nach dem Rundgang fand ein Frühstück statt. Hieran schloß sich ein Besuch der Rheinard-Glasfabrik bei Einzig, in der die Apollinarisflaschen hergestellt werden, an. Die transatlantischen Gäste waren des Lobes voll. Es hatte für sie auch einen besonderen Reiz, gerade den Mineralbrunnen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, der „drüben“ sehr geschätzt ist.

Nah und Fern.

* **O Blut auf hoher See.** Auf dem Stettiner Dampfer „Paula Peters“ hat sich eine Bluttat abgespielt. Die Matrosen lebten schon längere Zeit mit dem Schiffskoch in Unfrieden und gerieten schließlich mit ihm in eine Rauferei. Im Verlauf dieser Prügelei wurde der Koch erschlagen und über Bord geworfen. Zwei Matrosen wurden verhaftet.

* **O Schmiergelder im Warenhaus W. Wertheim in Berlin?** Der Verein gegen das Bestechungsumwesen hat bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den bisherigen leitenden Geschäftsführer des Warenhauses W. Wertheim gestellt. Der Beschuldigte soll in einer ganzen Reihe von Einzelfällen bei dem Bezug von Waren Schmiergelder vereinbart haben. Das Strafverfahren richtet sich außerdem gegen alle Einkäufer und sonstigen Angestellten der Firma, die sich der passiven Bestechung, und gegen diejenigen Lieferanten, die sich der aktiven Bestechung schuldig gemacht haben.

* **Sieben Todesopfer eines Grubenunglücks.** In den Kohlenruben von Bondage in Australien erfolgte aus unbekannten Gründen in dem Augenblick eine heftige Explosion, als zahlreiche Vergarbeiter den Schacht verließen. Sieben Grubenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden.

Haus dem Gerichtssaal.

* **Wiederaufnahme eines Giftmordprozesses.** Im Jahre 1911 wurde die Ehefrau des Freibankverkäufers Reinhold Krieger vom Schwurgericht Grauburg wegen Giftmordes zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Verurteilte beteuerte fortgesetzt ihre Unschuld, aber erst jetzt dürften ihre Bemühungen um Wiederaufnahme des Verfahrens von Erfolg sein. Das Landgericht Grauburg hat angeordnet, daß die Leiche des Mannes ausgegraben und auf Spuren von Arsenik untersucht werden solle. Ferner hat das Gericht beschlossen, eine große Anzahl von Zeugen zu vernehmen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Kaiserspende für das Rote Kreuz.** Der Kaiser hat für die Rote-Kreuz-Sammlung 1914, deren Beginn für den 10. Mai d. J. in Aussicht genommen ist, einen Beitrag von 20.000 Mark bewilligt. Die Sammlung ist bekanntlich eine Folge der Heeresvermehrung, durch die auch das Rote Kreuz genötigt wird, seine Hilfsmittel für den Kriegsfall entsprechend auszubauen, um den Anforderungen möglichst gerecht werden zu können.

* **Saatensandsbericht.** Nach den amtlichen Berichten ist die Vegetation in der verflossenen Woche nur wenig vorgeschritten, und wo es an Niederschlägen fehlte, machte sich sogar ein Stillstand bemerkbar. Nichtsdestoweniger wird der Winterweizen nach wie vor günstig beurteilt. Dagegen läßt die Weiterentwicklung des Winterroggens, namentlich auf leichteren Böden, vielfach zu wünschen übrig. Fast allgemein wird berichtet, daß er ein spätes Aussehen angenommen habe, und daß er sich nicht kräftig genug bestocke. Nicht minder wünschenswert als für die Roggenfelder ist der Eintritt von Feuchtigkeit für die Sommergetreide. Die Bestellung der Rübenäcker ist zum größten Teile erledigt. Die Futterpflanzen und Wiesen machen trotz der Trockenheit immer noch einen recht günstigen Eindruck, doch hat auch ihr Wachstum in letzter Zeit keine rechten Fortschritte gemacht.

* **Kruppsche Bodenkulturen.** Nach Meldungen aus Essen sollen die von Frau Bertha Krupp in den Landkreisen Bentheim und Lingen erworbenen 8000 Hektar umfassenden kulturfähigen Heidegründe zur Anlage eines großen Gutsbetriebes bestimmt sein, der ausreichten soll, zum erheblichen Teil die Fleischlieferung für die Arbeiter der Kruppschen Werke in Essen zu übernehmen. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, das große Areal zu kultivieren und landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Mit Errichtung umfangreicher Gebäulichkeiten soll demnächst begonnen werden.

Luftschiff und Flugzeug.

* **Beschädigung des Luftschiffes „Gauja“.** Als das Luftschiff „Gauja“ zu einer militärischen Übung aus der Halle in Fuhlsbüttel bei Hamburg gebracht wurde, drückte der Wind das Schiff gegen die Halle. Das Hinterteil geriet in eine arge Kollision mit der Halle, so daß das Steuer beschädigt wurde. Man hofft, die Reparatur in einigen Tagen bewerkstelligen zu können.

* **Ein französischer Luftballon verbrannt.** Während des Füllens des lenkbaren Luftschiffes „Adjutant Reau“ auf dem Flugplatz Belleville bei Verdun entstand durch Unvorsichtigkeit ein Feuer, das rasch die Ballonhülle ergriff, die größtenteils verbrannte. Die Gondel und die Motoren erlitten ebenfalls arge Beschädigungen.

Beste Nachrichten.

Die Enteignungen in Kamerun.

Rechtfertigung der Regierung.

Berlin, 4. Mai.

Das Reichskolonialamt ist wegen der aus gesundheitlichen Gründen in Duala in Kamerun notwendig gewordenen Enteignung und Verlegung des Eingeborenenviertels im Reichstag wie auch in der Presse, besonders auch von den betroffenen Negern vielfach heftig angegriffen worden. Darauf erwidert die Reichsregierung in einer aus-

führlichen Denkschrift. Diese bringt eingehend belegte Gegenüberstellungen der Angaben der Eingeborenen und der tatsächlichen Verhältnisse und kommt auf Grund der Tatsachen zu folgendem Schlussergebnis: Wenn die Eingeborenen in grober Weise den Reichstag belügen, so erklärt sich dies aus den Charakteranlagen der schwarzen Rasse und darf nicht zu schwer aufgefaßt werden. Die Eingeborenen wollten lediglich den durch die Arbeit der weißen Rasse geschaffenen Mehrwert in ihre Tasche stecken und davon leben. Die Weißen sollten die Bienen sein, und sie wollten als Drohnen ein sorgenloses Dasein führen. Da sie mit diesem wahren Grunde beim Reichstag nicht durchbringen können, stellen sie erfundene Behauptungen auf, die auf das Mitleid berechnet sind.

Huerta will fliehen!

Ein mexikanischer Dampfer in die Luft gesprengt. Mexiko, 4. Mai.

Wie aus der Hafenstadt Manzanillo gemeldet wird, ist der mexikanische Dampfer „Quella“ infolge Explosion einer Mine im Hafen, die für den Kreuzer der Vereinigten Staaten „Raleigh“ gelegt worden war, gesunken. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Hier erwartet man stündlich den Rücktritt Huertas. Er soll die Absicht haben, die Hauptstadt zu verlassen, um von einer Hafenstadt aus auf einem französischen oder spanischen Kreuzer ins Ausland zu fliehen.

Entsprechend einer Vereinbarung der deutschen, englischen und japanischen Seebefehlshaber wird der Schutz der Staatsangehörigen der drei Nationen gemeinsam ausgeübt. Die Deutschen haben den Schuttsdienst in Guaymas übernommen, die Engländer in San Blas und die Japaner in Mazatlan.

Berlin, 3. Mai. Zu den Ausführungen des österreichischen Ministers des Aeußern, Grafen Berchtold, über die österreichische Auslandspolitik schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ halbamtlich: Der ruhige Grundzug der von dem Grafen Berchtold vorgetragenen Auffassungen entspricht auch der in den anderen Hauptstädten des Kontinents von den Leitern der politischen Geschäfte vertretenen Anschauungen.

Berlin, 3. Mai. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß bezügl. der Wahl des konservativen Abgeordneten von Maffow (Sabiau-Wehlau) weitere Beweiserhebungen anzustellen.

München, 3. Mai. Das Schwurgericht Amberg hat die unverheiratete Marie Mezner wegen Tötung ihres 5jährigen Knaben zum Tode verurteilt.

München, 3. Mai. In der Finanzkommission der Abgeordnetenversammlung erklärte der Finanzminister, daß das abgelaufene Finanzjahr 12/13 mit einem Fehlbetrag von 5 Millionen abgeschlossen habe. Das Jahr 1914/15 werde voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 6 1/2 Millionen abschließen.

Belgrad, 3. Mai. Hiesige Blätter melden aus Belgrad, daß der dortige Regimentskommandeur, Oberstleutnant Kostic an das Rekrutenkontingent folgende öffentliche Ansprache gehalten habe: „Ihr seid jetzt der Ehre teilhaftig geworden, für König und Vaterland kämpfen zu dürfen. Soldaten, wenn Euch demnächst Euer König zur Eroberung Bosniens und der Herzegowina aufruft, sollt Ihr Euch als Helden bewähren, würdig des Königs-Johannes Karlo.“

Paris, 3. Mai. Der ehemalige Finanzminister Caillaux hat seinen Gegenkandidaten bei den letzten Wahlen wegen Beleidigung auf Pistolen geordert.

Berlin, 4. Mai. Bei einer Gasexplosion in einem Hause der Mittelsstraße wurde der Grünframbändler Schröder getötet, seine Frau durch Stichflammen schwer verletzt.

Königsberg i. Pr., 4. Mai. Durch eine Riesenfeuer ist das russische Grenzstädtchen Betgola fast gänzlich zerstört. 52 Gebäude wurden eingeäschert. Nur einige Amtsgebäude blieben verschont. Der Brand ist durch einen Zigarettenraucher verursacht worden.

Breslau, 4. Mai. Magistratsrat Schönwälder, der frühere Desernent des Breslauer städtischen Bauwesens, ist, unter Hinterlassung einer beträchtlichen Schuldenlast, verschwunden. Schönwälder war bereits Mitte März gegen Zahlung von 6000 Mark Abfindung aus städtischen Diensten entlassen.

Güstrow, 4. Mai. Bei dem Versuch, einem Hunde auszuweichen, geriet das Automobil des Freiherrn Hans Werner v. Tiele-Winkler auf Rothenmoor in den Chauffee-graben. Die Frau des Gutsbesizers v. Müller auf Klein-Ludow wurde getötet, der Freiherr schwer verletzt.

Jungsbrunn, 4. Mai. Von einer Touristengesellschaft wurde bei Besteigung des Brandloch eine Lamine losgetreten. Drei Touristen wurden mitgerissen und etwa dreihundert Meter tief hinabgeschleudert. Alle drei konnten ausgegraben werden, sind aber verletzt. Einer davon schwer.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

- 6. Mai: Meist bedeckt, warm, windig, Gewitter.
- 7. Mai: Bewölkt mit Regenschauern, mäßig warm.
- 8. Mai: Bewölkt mit Sonnenschein, etwas Regen, normal.

Bekanntmachung.

Der über die Grundfläche zur Nr. 330 und 332 der Gemeinde Kierspe verlaufende Fußweg soll so verlegt werden, daß er hinführt auf der Grenze zwischen den Grundflächen Nr. 329 und 330 bis zum Hause von Gerlach von da ab ganz über das Grundstück Nr. 330, wie er teilweise auch heute schon benutzt wird, verlegt werden.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche zur Vermeidung des Ausschusses binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Kierspe, den 2. Mai 1914.

Der Amtmann: Hillebrandt.

Einige jugendliche und Hülfsarbeiter gesucht.	Aluminium-Trinkbecher
Th. Enneper Söhne G. m. b. H. Halver.	zu 25 Pfg. empfiehlt Wilh. Bell jr., Ha ver.

Das Betreten

meiner Ländereien sowie Ställe wird hiermit jedem strengstens untersagt Zuwiderhandelnde werden rüchichtslos zur Anzeige gebracht.

Fr. Wilh. Schürmann
Halver.

Das Betreten

meiner Weiden wird hiermit strengstens untersagt Zuwiderhandelnde werden unnachlässig zur Anzeige gebracht.

Carl Clever, Eichholz.

Warnung!

Das Betreten meiner Weiden, sowie Ställe und sämtlichen Ländereien wird hiermit jedem strengstens untersagt Zuwiderhandelnde werden rüchichtslos zur Anzeige gebracht. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Hubert Wingenbach, Eichholz.

Warnung!

Das Betreten meiner Weide wird hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Gust. Böhle, Eichholz.

Eine Wohnung

von 3 Zimmer nebst Garten- und Ackerland in Halver per 22. Aug. zu vermieten. Von wem, zu erfahren in der Gesch. des Allgem. Anz. Halver.

Schön möbl. Zimmer

an zwei Herren oder Mädchen mit oder ohne Pension zu vermieten.

Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Schalksmühlers General-Anzeigers.

8 bis 10 jugendliche

Arbeiter oder Arbeiterinnen

werden bei gutem Akkordlohn sofort eingestellt.

Degenhardt & Hedfeld
Halver.

Einen Schuppenhändler

für sofort gesucht
Wilhelm Kattwinkel
Brügge i. W.

5 starke

Bienenvölker

in Strohförben
hat zu verkaufen

Hubert Felder

Niederrücken b. Arenberg.

Noch einige Wagen

gutes Heu

hat abzugeben

Ww. S. Dezel

Ennepe bei Halver

Persil

wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Fahrpläne

für
Westdeutschland
Sommerdienst 1914

zu 30 Pfennig sind erschienen
Wilh. Bell jr., Halver.



Man staunt
über die
Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten

Superior-Fahrräder,

Nähmaschinen, Kinderwagen,

Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik,

Bijouterie, Leder-, Spielwaren u.

Haushaltsartikel sind von bester

Qualität und äußerst vorteilhaft.

Reichhaltigster Katalog gratis.

Hans Hartmann Aktienges.,

Eisenach 24

Bekanntmachung.

Begründete Einsprüche gegen die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer können während der Dienststunden im Amtshaus Zimmer 3 zu Protokoll gegeben werden.

Von den in der Gemeinde Schalksmühle wohnenden Steuerpflichtigen können die Einsprüche am

Montag, den 11. Mai,
Dienstag, den 12. Mai und
Mittwoch, den 13. Mai ds. Js.

nachmittags von 2 Uhr ab im Geschäftszimmer des Gemeindevorsteher Groll in Schalksmühle angebracht werden.

Die Beweismittel (Verdienstbescheinigungen, Rechnungen, Schuldzinsen- und Prämienquittungen etc.) müssen bei Anbringung des Einspruchs vorgelegt werden.

Halver, den 4. Mai 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Unter dem Weidevieh des Mehrgers Wilhelm Häfeler zu Dahl, welches in Rölvede aufgetrieben ist, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Halver, den 2. Mai 1914.

Der Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Schutzpocken-Impfungen werden in der Gemeinde Rönnsahl an folgenden Terminen in der 1. Schulkasse durch den königlichen Kreisarzt Dr. Bröderhoff vorgenommen:

- a. die Impfung selbst am 16. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr,
- b. die Nachschau am 23. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr.

Erst- und Wiederimpfungen haben gleichzeitig zur Stelle zu sein. Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden hiermit aufgefordert bei Vermeidung der in § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 angedrohten Strafe ihre impfpflichtigen Angehörigen mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder in dem Impftermine die vorgeschriebenen Beweise zu erbringen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde vorläufig oder gänzlich unterbleiben darf. Soll ein Impfpflichtiger wegen Ausföhrung der Impfung durch einen Privatarzt zurückgehalten werden, so ist dies vor dem Termine der unterzeichneten Behörde schriftlich anzuzeigen. Aus einem Hause in dem ansteckende Krankheiten herrschen dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht mitgebracht werden. Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfsarzt vor der Ausföhrung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Rierspe, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hillebrandt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1911 betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden die Eltern, die gesetzlichen Vertreter wie auch die Häupter der Familien, in welchen fremde Kinder untergebracht sind, auf gefordert, bis zum 8. Mai ds. Js. die blinden und sehr schwach-sichtigen Kinder sowie die taubstummen, stumm n. tauben und sehr schwachhörigen Kinder, welche das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, für die Landgemeinde Lüdenscheid auf dem Zimmer Nr. 10 des Amtshauses und für die Gemeinde Hülseheid im Amtsbüro zu Elagebach zur Anmeldung zu bringen.

Lüdenscheid, den 30. April 1914.

Der Amtmann: Strosser

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Schalksmühle und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am Donnerstag, den 7. Mai beginnend, im Saale des Herrn Emil Müller, Schalksmühle, einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von 4 1/2—6 1/2 Uhr für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Auführungstänzen

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Kattwinkel, Halver.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Die Ausstellung

ist bei ihrer Eröffnung am 19. Mai in allen ihren Teilen fertig.

Maschinenhalle

mit beachtenswerten Neuheiten.

Raumkunst :: Gashalle
Verwendung der Elektrizität

Konzerte :: Illumination

:: :: Vornehmer Restaurationsbetrieb. :: ::

Eintritt 50 Pfg. ————— Eintritt 50 Pfg.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Da ich mich von meinem Unfall wieder sehr gut erholt habe, so fühle ich mich veranlaßt, allen denjenigen, die sich so sehr um mich bemüht haben, meinen innigsten Dank auszusprechen

Otto Abel, Friseur, Halver.

Erhielt eine grosse Sendung

SCHUHWAREN

nur erstklassiges Fabrikat

in den modernsten Ausführungen

und verkaufe solche zu billigsten Preisen.

F. Reinwald, Halver, Südstr. 8.



Fahr- räder

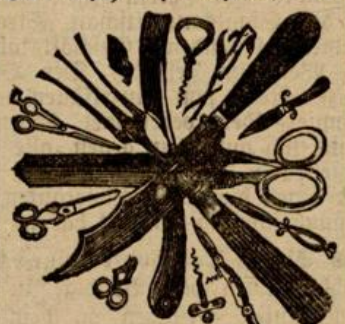
Marke Adler

und Anker

liefert billigt

Rudolf Johann, Carthausen.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren
und Waffen

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt u.
Sattler-,

Obst-, Fisch-, Butter u. Käse-
messer,

Rasiermesser, Rasierapparate
von M. 1.— bis 25 M.

Pinsel und Nappes Rasierseife
von Wolf & Sohn, Rilo 1.30 M.

Haarschneidemaschinen
mit 2 Kammern v. M. 3.60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren

Cischnesser und Gabeln,
Eg., Lee- und Vorlegelöffel

alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen

Brotmaschinen u. Tabakmesser,
offengeschliffen, fertig zum

Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpummaschinen

Bügeleisen und Kaffeemöhlen,

Taschen, Küchen- und Tafel-
wagen,

Kohl- und Käsehöbel,
Kortzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,

Küchen- und Mehrgestähle,
Baumsägen, Mehrgestähle

Für Jäger:

Rucksäcke, Gamaschen,
Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder

Peitschen und Leder,
geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschüssen, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition.

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirt u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten

in allen Ausführungen.

Taschenlampen

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren

und Rasiermessern, sowie sämtl.

Reparaturen an Taschenmessern

u. Messerpummaschinen werden

von mir selbst billigt ausgeführt.

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb

Rundelamen

garantiert echte gelbe Gendörfer

feinste Auslesejaat

per Pfund 55 Pfennig

5 250 Mark

Aug. Schäckermann, Halver.

Rud. Johann, Carthausen.

K. K. E.

Mittwoch, 6. Mai, abends 9 Uhr

Zusammenkunft.

Schützengesellschaft
Halver.

Sonntag, den 10. Mai cr.
abends 7 Uhr

Bersammlung

auf der Carlshöhe beim Wirt
Theimann

Tagesordnung

1. Festangelegenheit
2. Vereinbarungen mit dem
Festwirt
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vollmer Turnverein
Oberbrügge.

General-Versammlung

Samstag, den 9. Mai,
abends 8 1/2 Uhr

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Ganturntag
2. Ergänzungswahl
3. Wahl der Kassarevisoren
4. Kreisfest
5. Festangelegenheiten
6. Trommler- und Pfeiferkorps
7. Spielplatz
8. § 33 des Statuts
9. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch
bittet

Der Vorstand.

Speise- u. Badöl

per Liter 0.90 Mark
oder per Pfund 0.49 Mark

empfehlen
Rudolf Johann, Carthausen

Feinste
Süßrahm- und
Wellenbutter

empfehlen billigt
Fran Ww. E. Lausberg, Halver.

la. hiesigen Kochspeck
Knackwürstchen

in Originalgröße
Feinstes Sauerkraut

weichkochende Erbsen,
Bohnen und Linsen

Ernst Neuser, Halver.

Schweizer
Edamer
Edamer

mit Rummel
Eisfiter

Holländer
Limburger

Mainzer
Kräuter

Camembert
Gervais

Roquefort

in feinsten, vollfester Ware

empfehlen
Fran Ww. E. Lausberg, Halver.

Telephon 176.

Heine's Würstchen

in Dosen zu 2, 4, u. 8 Paar

empfehlen
Rud. Johann, Carthausen.

Knackwürstchen

a. Std 10 Pfg in Dosen

von 4—50 Paar Inhalt

Fran Ww. E. Lausberg, Halver.

Große und schöne Auswahl in:

Geburts-,

Verlobungs-,

Hochzeits- und

Beileids-

Karten.

Desgleichen Serien:

Kopf- und Ansichtskarten

aller Art

Max Laifle,

Oberbrügge

Wasserglas

zum Einlegen

per Rilo 40 Pfennig

Rud. Johann, Carthausen.

Holl. Vollheringe

mar. Seringe

Bratheringe

Rollmöpfe

Sensheringe

Sering in Gelee

russ. Sardinen

Sardellen u. s. w.

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.